

**Norbert Seitz**

**Die Welt zu Gast bei Feinden.**

**Vor der MAGA-WM.**

**Der Fußball als Global Player für eine autoritäre Weltordnung**

Nur wer in einer benebelten Parallelwelt aus kickenden Millionären und grölenden Fans sein Leben zuzubringen pflegt, mag kein Verständnis dafür haben, dass in hiesigen Gefilden keine WM-Begeisterung spürbar ist. So völlert der Rudi seinen periodisch überschießenden Zorn auf die Mucker und Philister im Lande heraus. Aber woher sollte denn auch die Euphorie kommen?

Soviel Krieg um den Fußball war nie. Und soviel Max Liebermann war selten, wonach man gar nicht genug eklige News im Vorfeld der WM schlucken könne, wie man sich eigentlich erbrechen möchte.

Da beherrschen zwei hochgradig narzisstisch gestörte Machtmenschen die Szene, indem sie sich pausenlos die Bälle zuspielen, um sich über das für allergroßartigst gehaltene Turnier der Superlative zu einer Art gemeinsamer Weltbeglückungsherrschaft aufzuschwingen.

Der eine schwärmt schon jetzt vor dem ersten Spielanpiff davon, es beim nächsten Mal noch doller treiben und die Teilnehmerzahl von 48 auf 64 Nationen, die Spiele von 104

auf über 150 und die Dauer des Turniers von fünf auf sieben Wochen steigern zu wollen.

Währenddessen sein Spezi im Weißen Haus versucht, im Stundentakt Pluspunkte im Kampf um die gewaltsame Eroberung des Friedensnobelpreises zu sammeln, indem er einem weiteren missliebigen Land Zank und Zölle, Interventionen und Okkupationen, Embargos bis zum Holodomor und Bombardements bis in die Steinzeit androht, und daneben Latino-Migranten liquidieren, faschistische Capitols-Stürmer amnestieren und Wahlen im Vorfeld manipulieren lässt.

FIFA-Boss Gianni Infantino versprach Unterstützung “der gesamten Fußballgemeinschaft” für das Ziel “Trump zu helfen, Frieden zu schaffen und die Welt zum Wohlstand zu führen.“ Alle 48 Nationen sollen also für Trump spielen, um eines verlogenen Friedens willen.

### **Die Traumpaar-Kür**

Es löste einen Skandal aus, als FIFA-Präsident Infantino mit seiner Preisnummer, die in den zuständigen Gremien gar nicht abgestimmt war, ein verwegenes Solo in die Weltpolitik wagte und dabei einen gleichgesinnten Freund auszeichnen wollte, der tagtäglich mit seinen revanchistischen Feldzügen, Verbalinjurien und Erpressungsmanövern, Verboten und Boykotten eher als ein maliziöser Krieger schlechthin denn als ehrlicher Friedensmakler in Erscheinung zu treten pflegt. Von der decouvrierenden Umbenennung des Verteidigungs- in ein Kriegsministerium nicht zu reden!

Hinzu kommt die historische Einmaligkeit, dass sich die USA unter Trump mit den beiden Co-Veranstaltern Kanada und

Mexiko im Vorstadium des Abbruchs diplomatischer Beziehungen befinden. Denn Trump führt einen Zollkrieg gegen Kanada und einen Grenzkrieg gegen Mexiko.

Man rieb sich die Augen, als der eidgenössische Fußballfunktionär aus dem Wallis schon beim Gaza-Friedensgipfel im ägyptischen Scharm El-Scheich unter den geladenen Friedensstiftern aus der Politik – Macron, Merz, Meloni - aufgetaucht war. Alle Welt fragte sich: Was hatte er dort zu suchen? Umso größer geriet seine Enttäuschung, dass seinem bewunderten Amigo im Weißen Haus vom Osloer Komitee der Friedensnobelpreis verweigert wurde. Seine Kür nach Vorlage gefakter Friedensdaten ist dort im Übrigen nie ernsthaft erwogen worden.

Infantino sann auf Rache und schuf eine kitschige, dem WM-Pokal nachmodellerte Trophäe. Dabei ging er das Risiko ein, von den noch nicht autokratisch reglementierten Medien weltweit in den Orkus der Lächerlichkeit hinuntergereicht zu werden. So bewertete die New York Times die Preisverleihung im John F. Kennedy-Center in Washington eine “zweitklassige Comedy-Show”, ein “Karneval des Fremdschämens”, der britische Guardian verhöhnte Infantino als “Despoten-Groupie”, während dem Daily Mirror die getürkte Auszeichnung wie ein “erschreckendes Beispiel für politische Speichelleckerei” vorkam.

Hohn und Spott ergossen sich über das “Traumpaar des Turniers”, die “offiziellen Glücksanbieter der Menschheit”(F.A.Z.) und deren “großartigste Veranstaltung, die die Menschheit je gesehen hat” (Infantino), bei der der vom Fußballgott Gesandte als “Glücksfall für den Frieden” gefeiert wurde im Rahmen einer zur MAGA-Partei-Party heruntergekommenen WM-Auslosung des Weltfußballver-

bandes. Schon 2025 nach der fragwürdigen ersten Klub-WM in den USA hatte sich Infantino die geschmacklose Geste gestattet, zunächst seinem US-Präsidenten - noch vor dem Kapitän des siegreichen FC Chelsea - den neu geschaffenen Pokal zu überreichen.

Vom wie gewohnt jämmerlichen Auftritt des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) nicht zu reden, dessen politisch opportunistische wie moralisch indifferente Repräsentanten der schrägen Friedensnummer auch noch ihren pseudopazifistischen Segen gaben. Bundestrainer Julian Nagelsmann war Trumps Propagandalüge voll aufgesessen, seit seinem zweiten Amtsantritt 2025 angeblich acht Kriege beendet zu haben: Für ihn sei wichtig, "das mit so einem Preis verbunden ist, dass man sich für die Zukunft für den Frieden auf der Welt einsetzt. Er ist der einflussreichste Mann der Welt", säuselte der Coach von Kimmich & Co voller Ehrfurcht.

### **Nur Norwegen schießt quer**

Nur die regelbewussten Norweger scheuten sich nicht, abermals die Störenfriede zu geben. Deren Fußballverband um die couragierte Präsidentin Lise Klaveness stellte sich Ende April dieses Jahres hinter eine Beschwerde der Menschenrechtsorganisation *FairSquare*, gerichtet gegen Infantino: "Es geht darum, dass die FIFA durch ihren Präsidenten gegen die Regeln der politischen Neutralität verstoßen hat, indem sie diesen Friedenspreis verliehen hat. Die Ethikkommission der FIFA soll diesen Vorgang überprüfen." Der Friedenspreis besitze keine Legitimität und liege eindeutig außerhalb des Mandats der FIFA. „Es ist ein

schwerwiegender Verstoß, dass ein politischer Preis ohne Verankerung eingeführt wird“, geißeln Norwegens Fußballfunktionäre die selbstherrliche Handlung des FIFA-Chefs.

Da sowohl die afrikanischen als auch asiatischen und südamerikanischen FIFA-Vertreter nahezu einstimmig für Infantinos Wiederwahl eingetreten sind, muss der Schweizer auf die mäkkelnden Vertreter der europäische Fußballmacht keine Rücksicht mehr nehmen. Mag in Europa auch der beste Fußball gespielt werden, über die finstere Zukunft des ersten Volkssports wird anderswo entschieden, in der Golfregion, im Weißen Haus in Washington und vermutlich demnächst auch wieder im Kreml.

Die FIFA maßt sich unter Gianni Infantino dank der Kumpanei mit Autokraten die Rolle eines Mitspielers bei der Konstituierung einer neuen, autoritär zu gestaltenden Weltordnung jenseits des liberal-demokratischen Europa an. So kreuzte er auch auf der Gründungs-versammlung von Trumps dubiosem „Friedens-Rat“, einer Art Anti-UNO, auf, mittendrin mit rotem US-MAGA-Käppi zwischen geladenen Autokraten – den Rechtspopulisten, Faschisten, Putinisten und „illiberalen Demokraten“.

Dazu passt die Meldung, dass Kanada jüngst eine Polizeieskorte für den größtenwahnsinnigen Fußball-Boss rund um den FIFA-Kongress in Vancouver ablehnen musste. Formelle Fahrzeugkonvois mit Verkehrssperrungen seien Staatsoberhäuptern vorbehalten, bemerkte der dortige Polizeivizepräsident Don Chapman in seiner Zurückweisung.

Für ihre angemähte Weltgeltung zahlt die FIFA den Preis, befreundeten Staatsmännern, die sich ohnehin gern des

Fußballs als populärem Prestigefaktor bedienen, Einmischungen zu gestatten.

### **Weißhäuslers Übergriffe**

So darf sich Trump seit seiner Auszeichnung wiederholt schamlose Übergriffe auf die vielbeschworene Souveränität des Weltfußballs erlauben. Eine Zeitlang musste man sogar befürchten, Infantino würde ihm bei politisch motivierten Sonderwünschen entgegenkommen. Der Weißhäusler hatte zum Beispiel mit dem perfiden Gedanken gespielt, über fadenscheinige Sicherheitsargumente die Spiele aus Städten mit demokratischen Bürgermeistern abzuziehen: "Ich würde Gianni anrufen und sagen: Lass uns damit an einen anderen Ort umziehen," bramarbasierte er in gewohnter *Ich darf alles*-Pose. Mit gefälschten Kriminalitätsziffern pflegen Trumps Schergen in demokratisch regierten Städten den Notstand auszurufen, um dort die brachial zu Werke gehende Nationalgarde herumprügeln zu lassen.

Doch Trumps üble Finte mit der in Frage gestellten Sicherheitsgarantie für teilnehmende Teams konnte wegen der abgeschlossenen Werbeverträge nicht verfangen. Beim FIFA-Geld stößt auch die innige Freundschaft zweier skrupelloser Alleinherrscher an ihre Grenzen.

"Ich denke, sie pfeifen auf dem letzten Loch", verhöhnte der Kriegspräsident den bombardierten Gottesstaat, als er vom Magazin *Politico* die außerhalb seiner Kompetenz liegende Frage gestellt bekam, ob er sich nach der militärischen Intervention eine WM-Teilnahme der sportlich qualifizierten iranischen Nationalmannschaft überhaupt vorstellen könne. Es sei ihm "wirklich egal", so Trump, denn für ihn seien die

Kicker aus dem getroffenen Mullah-Staat längst vernichtend geschlagen, noch bevor sie am 16. Juni in Los Angeles/Inglewood ihr erstes WM-Match gegen Neuseeland auszutragen hätten.

Doch bei dieser zur Schau gestellten Gelassenheit konnte es angesichts der folgenlos bleibenden Waffenstillstandsbemühungen nicht bleiben. So erschwerten die us-amerikanischen Gastgeber, die teilnehmende Teams eigentlich willkommen heißen sollten, den iranischen Gästen die Suche nach einer Unterkunft.

Ein weiterer, in der WM-Historie einmaliger Vorgang, sodass die mexikanische Präsidentin Claudia Sheinbaum als Mitveranstalterin sich genötigt sah, dem Wunsch der iranischen Equipe nach einer Unterbringung zu entsprechen: “Die Vereinigten Staaten wollen nicht, dass das iranische Team über Nacht bleibt (...) Aber sie spielen dort dreimal. Also haben sie uns gefragt, ob sie in Mexiko über-nachten können. Und wir haben gesagt. Ja, kein Problem.“ Also spielen die Iraner in L.A. und Seattle und campieren in Tijuana.

Den Gipfel der Unverfrorenheit erklimmte Trump, als er sogar einen „Sonderbeauftragten“ italienischer Herkunft, Paolo Zampolli, vorführen ließ, als Folge des Nahost-Krieges, den sportlich qualifizierten Iran durch die in den Playoffs ausgeschiedene *Squadra azzurra* zu ersetzen. Dies glich einer Razzia gegenüber Turnierregularien. Italiens Sportminister Andrea Abodi schämte sich wohl eher fremd, als dass er sich geschmeichelt hätte fühlen können und lehnte den aberwitzigen Vorschlag als „unangemessen“ ab. Man qualifiziere sich auf dem grünen Rasen und nicht am grünen

Tisch. Man möchte hinzufügen: Oder auf dem grünen Golfplatz in Mar-a-Lago.

### **Amnesty warnt vor menschenrechtlichem Notstand**

Amnesty International warnte Ende März vor “erheblichen Menschenrechtsrisiken” für das Turnier: ”Besonders in den USA, wo drei Viertel der Spiele stattfinden, gefährden eine gewaltvolle und diskriminierende Einwanderungspolitik sowie Einschränkungen der Meinungsfreiheit und des Rechts auf friedlichen Protest das von der FIFA versprochene “sichere, einladende und integrative” Turnier. Unter Trump sei der “menschenrechtliche Notstand” ausgebrochen, der sich durch massenhafte, willkürliche Festnahmen der Einwanderungsbehörde ICE verschärfe. Migrantische Communities seien wegen Einreiseverboten – etwa für Fans aus Haiti oder Senegal - Gefahren ausgesetzt. “Die WM 2026 droht mehr Repression als Fußball zu liefern,” befürchtet Amnesty-Generalsekretärin Julia Duchrow, die von der FIFA “verbindliche Schutzmechanismen” fordert, um allen Beteiligten eine “WM ohne Angst und Ausgrenzung” zu ermöglichen. (*F.A.Z.*, 30.03.26).

### **Rückblick auf die FIFA-Kumpanei mit Putin**

Für den Blatter-Nachfolger Infantino gehört der unkomplizierte Umgang mit Autokraten wie Trump zur FIFA-Routine. Schon zur WM in Russland 2018 war er wegen seiner klebrigen Kameraderie mit dem Tyrannen aufgefallen. Dies begann mit dem skandalösen Veranstaltungsort der Gruppenauslosung im Kreml (!), als Infantino dem Machthaber bei der herzlichen Begrüßung bescheinigte, sich

in seinem Herrschaftspalast “wie zu Hause” zu fühlen. Derweil Zy-niker Putin von seiner Terrorzentrale aus sein lethargisch geprügeltes Volk als Hort kosmopolitischer Gastfreundschaft und Weltoffenheit pries.

Die FIFA hatte damals auch nichts dagegen einzuwenden, dass ausgerechnet Witali Mutko zum Organisationschef der WM 2018 in Russland gekürt wurde. Denn der Putin-Vertraute und vorübergehende Vize-Premier war zuvor vom IOC auf Lebenszeit von olympischen Aktivitäten ausgeschlossen worden, nachdem er als russischer Sportminister die Olympischen Winterspiele in Sotschi 2014 in einen „Triumphzug des organisierten Dopingbetrugs“ (*Richard Herzinger*) verwandelt hatte. Kein FIFA-Funktionär schien sich da-ran gestört zu haben, dass Putins Russland trotz seiner kriminellen Aktivitäten im Weltsport mit der Austragung einer Fußballweltmeisterschaft belohnt wurde.

Die Vergabe der WM-Turniere 2018 und 2022 an die Terrorstaaten Russland und Katar wurde überschattet von Verdachtsmomenten, so dass sich das US-Justizministerium unter Bidens Präsidentschaft einschaltete. Es kam zu Verhaftungen, Auslieferungen, Haftstrafen, ehe auch der langjährige FIFA-Präsident Sepp Blatter seinen Rücktritt erklären musste, obwohl er doch zum Ende seiner Amtszeit als Lebensbilanz für seine fragwürdigen Geschäfte in der globalen Fußballwelt - darin aktuell dem dreisten Betreiben s Trumps durchaus ähnlich ! - den Friedensnobelpreis für sich und die FIFA beanspruchte.

**MBS als künftiger Player**

Dass beim Weltfußballverband mit seinen über zweihundert Mitgliedsländern immer noch eine expansionistische Steigerung möglich ist, bewies die jüngste Entscheidung der Vergabe des Turniers 2034 an Saudi-Arabien. Der britische Sportjournalist James Montague hat in seinem jüngsten Buch „Sport. Macht. Milliarden“ beschrieben, wie nunmehr der Golfstaat nicht nur den Fußball, sondern den Weltsport überhaupt, „gezielt zur geopolitischen Einflussnahme nutzt“. Zu Infantinos ruchlosen Kumpaneien mit Autokraten wie Putin, den Katarern und Trump sind nunmehr auch die Megageschäfte mit dem saudischen Vizekönig und Kaschoggi-Mörder Mohammed bin Salam (*abgekürzt: MBS*) hinzugekommen.

„Wer die Politik aus dem Spiel nehmen will, müsste mit denen anfangen, die sie hineintragen in die Arenen“, bemerkte jüngst F.A.Z.-Sportchef Anno Hecker (18.03.26). Gerade jene Sportfunktionäre, die am meisten mit Autokraten, Diktatoren oder „illiberalen Demokraten“ Kungelei betreiben, fordern am lautesten die Trennung von Sport und Politik. Doch wenn man mit der Trennung Ernst machte, so Hecker, würde man „einen Zusammenbruch des Spitzensports, die reichen Profiligen zumindest einen massiven Verlust“ erleiden.

Auch nach innen sendet der Hauptveranstalter keinen Willkommensgruß, zum Beispiel an die heimischen Fußballfans in Gestalt der von der Migrationspolizei ICE am meisten verfolgte Bevölkerungsgruppe der Latinos. Diese hatte in der Vergangenheit dafür gesorgt, dass Soccer an amerikanischen Schulen beliebter ist als die traditionell führenden Sportarten, American Football und Baseball. Der Präsident geriet dadurch in eine rassistische Falle. Denn einerseits verachtet die 68 Millionen Latinos, die sich nicht

einmal mehr trauen, aus Angst vor Verhaftungen durch die „Männer in Olivgrün“ in die Stadien zu gehen.

Andererseits hat der US-Präsident aus einem anderen niederen Beweggrund heraus ein vitales Interesse, die Attraktivität des Soc-cer gegenüber American Football und Baseball zu fördern. Denn die Repräsentanten der beiden bislang populärsten Sportdisziplinen haben mehrfach ihre Opposition gegenüber dem repressiven Trump-Regime im Stadion demonstriert.

### **Fanfeindlicher Ticket-Wucher**

Komplementär dazu sorgt Infantino seit Wochen mit seiner Ticket-Wucher-Politik für weltweite Empörung unter den Fans. In Kalifornien, New York und New Jersey sind neben den schwindelerregend hohen Preisen auch betrügerische Täuschungen ruchbar geworden, betreffend die Lage von Sitzplätzen und die Preissteigerungs-willkür nach der Beliebtheit des Spieles, so dass sich die Generalstaatsanwältin von New Jersey, Jennifer Davenport, einschalten musste. Ausgang ungewiss.

### **MAGAs willfähige Wahlkampfhelfer**

So ist der Weltfußball mittlerweile zur „willfähigen Staffage“ verkommen. Die F.A.Z. konstatiert schon vor dem ersten Anpfiff einen „vollständigen Kotau, die Beugung aller Ideale des Sports vor den Stiefeln, die sie in den Staub treten.“ (26.01.) Infantino lässt unter Ausschluss der gewöhnlichen, weniger zahlungsfähigen Fußball-fans für Trump eine gigantische Show aufziehen, um dabei auch noch dessen

Chancen bei den *Midterm Elections* im November zu erhöhen. Die FIFA-WM als MAGA-Wahlkampf helferin für einen fast gemeingefährlich herumirrenden Autokraten! Mehr Missbrauch geht kaum.

Trotz der scheinheiligen Parole, der Sport müsse von der Politik ferngehalten werden, um den Athleten den Rücken freizuhalten, haben die Funktionäre des IOC wie der FIFA über Jahrzehnte Massenmörderregimen wie denen in Argentinien (1978), in China (2008 u. 2022), in Russland (2014 u. 2018) oder in Katar (2022) den Weg in die Stadien geebnet. Die falschen Entwicklungsversprechen der Funktionäre gingen meist mit der Stagnation oder Verschlimmerung der politischen Verhältnisse einher. In Russland begann am Tag nach dem Dopingfestival von Sotschi die Annexion der Krim, in China auf das olympische Spektakel von 2008 die systematische Verfolgung der Uiguren und 2022 auf Xis Winterolympiade die Voll-invasion der Ukraine durch den russischen Bruder im Kreml.

Nach der MAGA-WM dürfte Infantino als nächstes ein weiteres himmelschreiendes Wiederversöhnungsprojekt angehen: die Rückkehr von Putins Kriegssportlern in die Fußballarenen. Reihenweise preschen Sportverbände im IOC derzeit vor, um den russischen Sport zu rehabilitieren, darunter die Fechter, die Schwimmer, die Judoka und die Paralympic-Funktionäre. Infantino griff dieser Tage schon mal rhetorisch vor, indem er die auf den kriegerischen Diktator vereidigten russischen Spieler moralisch zu neutralisieren versuchte. Sie seien nur „unschuldige Jugendliche“, deren Karrieren bedauerlicherweise durch die Politik und ihre Eiferer beschädigt würden. Außerdem hätten die Boykotte den Krieg nicht beenden können.

Derweil sehnt die Funktionärswelt und ein Großteil der Medien das erlösende Signal des ersten Anpfiffs am 11. Juni herbei, in der stillen Hoffnung auf eine mehrwöchige Fußballbesoffenheit, bei der die Umstände dieser schon jetzt unwürdigen WM ohnehin keine Rolle mehr spielen sollen.